

Geistlicher Impuls

Einstimmen auf Weihnachten mit Teresa von Ávila (1. Teil: Eintreten ins Innere)

Wenn zu St. Martin am 11. November allerorten die Lampionumzüge unterwegs sind, ist das ein schönes Zeichen, das etwas Neues beginnt. Denn kurz danach beginnen die vierzig Tage, die Weihnachten vorgelagert sind. Vierzig Tage, die seit jeher den Festvorbereitungen gewidmet sind. Viele Besorgungen stehen an, auch die Wohnungen wollen auf Hochglanz gebracht werden. Doch in dieser notwendigen Geschäftigkeit spüren viele, dass es mehr braucht. Es braucht Zeit zur Einstimmung. Deswegen sind in unseren Tagen sicher auch die Weihnachtsmärkte und Adventsfeiern so beliebt. Weihnachtliche Gerüche, Leckereien, typische Klänge – all das ist hier im Vorfeld schon erlebbar und weckt die Vorfreude auf die Festtage. Doch es gibt auch noch andere – vielleicht sogar bessere – Formen, wie man auf die schönste Zeit des Jahres zugehen kann.

Sich wie Musiker einstimmen

Schauen wir beispielsweise auf die Musiker; sie haben einen ganz anderen Ansatz, sich auf einen Höhepunkt vorzubereiten. Denn vor Beginn eines großen Konzerts gibt es nicht schon Kostproben, die später noch einmal in voller Länge erklingen. Ganz im Gegenteil: Wir haben uns auf eher schräge Töne einzustellen; sie entstehen, wenn die Instrumente gestimmt werden. Doch wir wissen: Dieser Abgleich ist unumgänglich, wenn all die Geigen, Bratschen und Trompeten zusammenklingen sollen.

Eine solche Art der Vorbereitung hat für spirituell Suchende seit jeher eine große Bedeutung. Die sieben Wochen vor Weihnachten stehen im Dienst, sich geistlich auf das kommende Fest einzustimmen. Dabei wird ähnlich wie bei den Musikern die Konzentration ganz auf das baldige Ereignis gelenkt und alles hergerichtet, damit das große Zusammenspiel gelingen kann. Wir wollen uns in diese schöne Tradition einreihen und die geistlichen Impulse ebenso auf diese große Aufgabe ausrichten.

Inhaltlich kann uns hierbei die hl. Teresa von Ávila behilflich sein. Denn sie hat uns eine Schrift hinterlassen, die – passend zu unserer Vorbereitungszeit – von der Siebenzahl geprägt ist und auch inhaltlich eine gute Einstimmung auf Weihnachten bietet: ihr Buch „Die innere Burg“. Hierin beschreibt die Kirchenlehrerin sieben Wohnungen, die es im eigenen Inneren zu erkunden gilt. Am Ende erwähnt sie zwar nicht explizit das Weihnachtsfest, dennoch lassen sich ihre Gedanken auch gut für die Adventszeit nutzen. Denn Teresa erzählt von ihren geistlichen Erfahrungen, die viel mit der Weihnachtsbotschaft zu tun haben. Sie erzählt, was wir tun können, um das Wohnen Gottes in uns wahrzunehmen.



Hl. Teresa von Ávila – polychrome Holzskulptur von Gregorio Fernández aus dem Jahr 1625, ausgestellt im Colegio de San Gregorio in Valladolid/Spainien

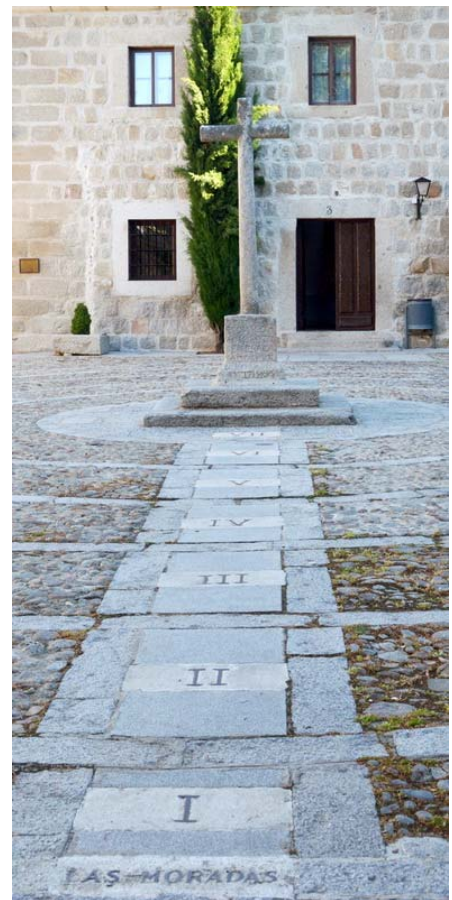
Die Seele – eine Burg mit sieben Wohnungen



Teresas Heimatstadt Ávila mit der mächtigen Stadtmauer

Durch das gesamte Buch zieht sich eine Metapher, die eine wichtige geistliche Grunderfahrung Teresas widerspiegelt. Sie vergleicht die Seele mit einer Burg – bestehend aus dem Inneren, wo der Burgherr wohnt, sowie zahlreichen weiteren Gemächern. Wer schon einmal Ávila besucht hat, bekommt eine Vorstellung, welches Bild sich zu Zeiten Teresas mit dem einer Burg verbindet. Denn ihre Heimatstadt atmet noch etwas vom Geist dieser wehrhaften Burganlagen, die es damals überall in West- und Mitteleuropa gab.

Doch die geistlich erfahrene Frau korrigiert dieses Bild. Die Seele ist, so schreibt sie wörtlich, *„als Burg zu betrachten, die ganz aus einem Diamant oder einem sehr klaren Kristall besteht und in der es viele Gemächer gibt, gleichwie im Himmel viele Wohnungen sind“*. Teresa betont damit die Transparenz unserer Seele; Gott kann sie nicht nur anleuchten, sondern durch und durch erhellen. Auch der Bezug zum Johannesevangelium und seiner Botschaft von der Einwohnung Gottes ist in ihren Worten unverkennbar. Und darum geht es Teresa auch: Sie will uns bewusstmachen, dass Gott nicht etwas Fernes ist, sondern im Innersten unserer Seele wohnt. Aus eigener Erfahrung kennt sie natürlich die Versuchung, sich mit dem Äußerlichen zu begnügen. Sie schreibt: *„Wir sind wie Wachposten, die den Wehrgang der Burg nicht verlassen und aus sicherer Position nur auf Gefahren von außen lauern.“* Doch Teresa lockt mit dem Glanz, der von Gott ausgeht, und der nur im Inneren der Burg bzw. tief in unserer Seele zu finden ist. Die sieben Wohnungen, die Teresa beschreibt, darf man sich nicht wie bei einem Mehrfamilienhaus vorstellen. Wir gelangen nicht durch das Treppenhaus in das gewünschte Gemach. Die Räume sind eher zentrisch angeordnet – oder wie es Teresa beschreibt – *„wie eine Zwergpalme, bei der viele Hüllen das köstliche Herzblatt umschließen“*. Das heißt: Es gibt keine Abkürzung. Aber es gibt nach Aussage Teresas *„Fülle und Weite und Größe“* in den Dingen unserer Seele. Mehr noch: Dieser Seelenraum ist – so die Erfahrung der begnadeten Mystikerin – *„überall durchdrungen [...] von der Sonne, die in diesem Palaste strahlt“*.



Sieben zentrische Pflasterkreise – Sinnbild für die sieben Wohnungen der inneren Burg im Kloster der Menschwerdung in Ávila

Das Gebet als Eingangstor



Puerta del Alcázar – eines der zwei Haupttore, die Einlass in die Stadt Ávila gewähren, flankiert von zwei 20 m hohen Türmen

gemächer geraten“, wenn man sich lange Zeit nicht um sie kümmert. Aber das ist für sie noch lange kein Grund, *„zäh an unserer Erde [zu] kleben“*. Vielmehr sollen wir mutig eintreten und hinter all dem Verstellten und Verdunkelten nach dem inneren Licht suchen.

Teresa wird uns bei dieser nicht ganz einfachen Entdeckungsreise nicht allein lassen; sie wird uns in den sieben Wochen bis Weihnachten weiter begleiten. Schritt für Schritt wollen wir die von ihr beschriebenen sieben Wohnungen erkunden – ihre Besonderheiten, aber auch ihre je eigenen Zugänge. Wir werden staunen, welche wunderbaren Erfahrungen uns erwarten, wenn wir uns auf einen solchen inneren Weg einlassen.

Freilich, die Wachposten auf dem Wehrgang haben keine Vorstellung von der Pracht der inneren Gemächer. Deswegen fordert uns Teresa auf, die hohe Warte zu verlassen und in die Burg, das heißt in unseren eigenen Seelenraum, einzutreten. Sie bezeichnet ihn als „Paradies, an dem der Herr [...] seine Lust hat“. Der alles entscheidende Zugang für diesen schönen Garten ist – so ein treffendes Bild Teresas – das Tor der Burg, die Öffnung in das eigene Innere. Aber auch hier mahnt sie vor dem rein Äußerlichen. In aller Deutlichkeit macht sie klar: *„Ein Gebet, bei dem man nicht darauf achtet, mit wem man redet und was man erbittet, wer der Bittsteller ist und wer der Angeflehnte, das nenne ich kein Gebet, mag man dabei auch noch so viel die Lippen bewegen“*. Wahres Gebet bedarf der Ehrfurcht.

Freilich wird es passieren, dass wir unser eigenes Inneres zunächst nicht gleich als strahlenden Palast, als Lustgarten empfinden. Schlimmstenfalls bereitet uns ein erster Blick in unsere Seele sogar Angst, weil sie uns eher wie eine dunkle, verstaubte und mit Gerümpel verstellte Abstellkammer vorkommt. Teresa kennt diese Gebetserfahrung natürlich und warnt uns vor, *„in Welch erbärmlichen Zustand Ge-*